

Freundschaft

Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 27. September 1968

Preis
2 Kopeken

3. Jahrgang Nr. 191 (708)

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins entgegen

Karaganda

Der Kohlentagebau von Kuntschinsk hat den Neunmonatsplan vorfristig erfüllt. Die Bergleute haben ihre sozialistischen Jahresverpflichtungen in der überplanmäßigen Brennstoffgewinnung um Doppelte überboten.

Das Becken des Tagebaus erinnert jetzt an einen riesigen aufgewühlten Ameisenhaufen. In fünf Meter Tiefe fressen sich leistungsstarke Bagger in die Kohlschicht und füllen mit zwei Schwenkgewindes des Löffels 9-Tonnen-Autokipper mit schwarzem Gold. Die Kohle wird in ununterbrochenem Strom abgefordert. Fast 40 000 Tonnen Brennstoff hat die Besatzung des Baggers Wassili Wischnewski seit Jahresbeginn verladen. Auf dem Konto der Baggerbrigade Alexander Larin stehen 43 000 Kubikmeter überplanmäßigen Abraumgesteins. Eine Rekordleistung zählte bei der Beförderung des Gesteins der Lokschaffmeister Arkadi Jermolenko — 102 000 Kubikmeter im Monat — um 11 000 Kubikmeter mehr, als es der Auftrag vorsieht.

Tschimkent

Auf den Baumwollfeldern Südkasachstans haben die blauen Schiffe die Arbeit aufgenommen. Die Mechanisatoren der Rayons Tschardarjinski, Saifamski und Bogunski haben die ersten Hunderte Tonnen weißes Gold aus ihren

Bunkern geladen. Im größten Baumwollauswuchs des Gebiets „Tschapajew“ ist die Arbeit der Erntetechnik exakt organisiert. Es steht bevor, von 2 900 Hektar Aussaatfläche 8 000 Tonnen Rohbaumwolle zu ernten und an die Annahmestellen abzuliefern. Die größte Belastung entfällt in der Wirtschaft auf die Maschinen, mit denen man mehr als zwei Drittel der Ernte einbringen wird. Alle 80 Aggregate befinden sich im Einsatz. Es wurde ein Zeitplan der Erntearbeiten ausgearbeitet, die materiellen Stimuli der Arbeitsentlohnung für hohe Leistungen und Qualität der Erntearbeit durchdacht. Zum Unterschied von den vorigen Jahren wird die Baumwollernternte mit Maschinen von jeder Arbeitsgruppe nur auf dem eigenen Feld geführt. Das Recht der maschinellen Ernteeinbringung wird denen eingeräumt, die die Ernte gezeichnet haben.

Kustanai

An die Kombi von Andrej Perschin, des Kombiführers aus dem Sowchos „Komsomolki“, wurde der fünfzehnte Stern gemalt. Der angesehenen Mechanisator hat mit dem Schwadmarer SHWN-10 Getreide gemäht und mit der Kombi die Schwaden von 1 500 Hektar gedroschen. An einzelnen Tagen hat Andrej Perschin das Getreide von 100 Hektar in Schwaden gemäht. Bis zum Ernteschluss will der Bestemachener noch 300 Hektar Getreide einbringen.

Ksyl-Orda

Im Sowchos „Sadarjinski“ ist die Aussaatfläche in diesem Jahr um Aderthalbfache größer als im vorigen Jahr. Von 800 Hektar, mehr als der Hälfte der ganzen Aussaatfläche, ist die Reiserte schon eingebracht. Von jedem Hektar wurden im Durchschnitt 40 Zentner Reis gedroschen. Die Arbeitsgruppen Schachat Abalmow und Amet Absatjow erzielen einen Durchschnitt von 65–75 Zentner vom Hektar.

Dsheskasgan

Das Kollektiv des Eisenhüttenkombinats von Dsheskasgan übernahm zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Es wird vorgesehen, neue Produktionskapazitäten in den Eisenhüttenbetrieben und Aufbereitungsanlagen sowie in der im Bau befindlichen ersten Baufläche der Elektrolythalle der Kupferschmelze vorfristig zu meistern. Es wurden organisatorisch-technische Maßnahmen erarbeitet, deren Verwirklichung es ermöglichen wird, zum Ende des Fünfjahresplans die Erzeugung und den Kupferausstoß um Aderthalbfache und die Zinkproduktion um Dreieinhalbfache zu vergrößern. (KasTAG)



In der Blechbüchsenhalle des Fleischkombinats von Semipalatinsk sind alle Arbeitsgänge automatisiert. Vera Born hat alle Arbeitsgänge am Fließband gemeistert.

UNSER BILD: Vera Born
Foto: D. Neuwirt

Die fünfte Koksöfenbatterie— vorfristig

KARAGANDA. (TASS). In Temirtau wird die fünfte Koksöfenbatterie, die größte auf der Kasachstaner Magnita, zum Anlauf gerüstet. Seit den ersten Tagen arbeitet am Bau das Komsomolen- und Jugendkollektiv, welches von Wladimir Gamora geleitet wird. Die Jugendlichen erfüllen die kompliziertesten Arbeiten mit Erfolg. Die Brigade der Montagearbeiter Juri Zetkow zum Beispiel überbot bei der Errichtung des Bunkers und der Umdeatation ihr Soll auf das Zweieinhalbfache. Die Brigade Juri Ancher mußte die Betonarbeiten unter komplizierten Verhältnissen führen. Die Bau- und Montagearbeiter wollen den ganzen Komplex der fünften Koksöfenbatterie dem Betrieb vorfristig — im November — übergeben.

Deklaration afro-asiatischer Schriftsteller

TASCHKENT. (TASS). Das Exekutivkomitee der afro-asiatischen Schriftstellergemeinschaft beschloß eine Deklaration, in der die Kulturschaffenden in aller Welt aufgefordert werden, die Einheit und Geschlossenheit zu festigen und die Bemühungen im Kampf gegen den Imperialismus, zur Unterstützung der Völker Vietnams, der arabischen Länder und Südafrikas zu aktivieren. Das Exekutivkomitee tagte in Taschkent.

„Das künstlerische Schaffen muß jetzt eng verbunden sein mit dem Kampf um die Interessen der Völker, und die afro-asiatischen Schriftsteller erblicken ihre Berufung darin, im Kampf um diese Interessen all ihre Kräfte einzusetzen“, heißt

es in der Deklaration. Die afro-asiatischen Schriftsteller verurteilen den Imperialismus, Kolonialismus und Neokolonialismus als menschenfeindlich und für die barbarische Aggression in Vietnam, im Nahen Osten, in Südafrika und in den portugiesischen Kolonien verantwortlich.

Die afro-asiatischen Schriftsteller forderten die unverzügliche Einstellung der Bombardierungen der Demokratischen Republik Vietnam, den Abzug der USA-Truppen aus Südvietnam und die Räumung der durch Israel okkupierten arabischen Gebiete.

Die Schriftsteller rufen alle fortschrittlich gesinnten Kulturschaffenden auf, das vietnamesische Volk

noch energischer zu unterstützen. „Der weltumspannenden Kampagne zum Schutz der Rechte der afrikanischen Bevölkerung in Südafrika und in portugiesischen Kolonien beizutreten, sich aktiv für ihre Befreiung einzusetzen und die großen schöpferischen Energien dieser Völker in den Dienst des Fortschritts und des Wohlergehens Afrikas zu stellen.“

„Unsere Kampferfahrungen bekräftigen, daß unsere Tätigkeit nur dann von Erfolg gekrönt sein kann, wenn alle demokratischen und ant imperialistischen Kräfte der Gegenwart in Einheitsfront vorgehen“, wird in der Deklaration unterstrichen.

Beschluß der afro-asiatischen Schriftstellervereinigung

TASCHKENT. (TASS). Das Exekutivkomitee der afro-asiatischen Schriftstellervereinigung hat den Vorschlag der indischen Vertreter angenommen, die 4. Konferenz der Literaturschaffenden der beiden Kontinente 1970 in Indien abzuhalten. Ferner wurde beschlossen, im nächsten Jahr in Djakarta ein afro-asiatisches Dichter-Symposium einzuberufen. Das besagt eine Reso-

lution des Exekutivkomitees, die veröffentlicht wurde. Bestätigt wurden die Regeln für die Zuerkennung des „Lotos-Preises“, mit dem alljährlich Schriftsteller afro-asiatischer Länder ausgezeichnet werden sollen. Die Namen der ersten Preisträger sollen im Januar bekanntgegeben werden. Der Jury gehören an: Mouloud

Mammeri (Algerien), Semben Usman (Senegal), Tschingis Aitmatow (UdSSR), Muk Paj Anand (Indien), Josio Hotta (Japan), Soheyl el Kalamati (VAR), Soheyl Idris (Libanon). Das Exekutivkomitee, dessen erste Tagung in Taschkent stattfand, wurde im vorigen Jahr auf der afro-asiatischen Schriftstellerkonferenz in Beirut gewählt.

Zur Lage in der Tschechoslowakei

MOSKAU. (TASS). Die aus der Tschechoslowakei einlaufenden Mitteilungen zeugen von der weiteren Normalisierung der Situation im Lande auf der Grundlage der Moskauer Abkommen. Die Werkstätten in den Industriebetrieben, Landwirtschaftsgenossenschaften und Staatsgütern, im Verkehrswesen wirken tatkräftig darauf hin, die Volkswirtschaftspläne zu erfüllen, die Positionen des Sozialismus in allen Lebensbereichen des Landes zu festigen. Die Soldaten der verbundenen Armeen helfen nach wie vor der ländlichen Bevölkerung bei der Erntearbeit. Die Bevölkerung nimmt mit Dankbarkeit diese Hilfe entgegen. Erweitert werden die freundschaftlichen Beziehungen der Werktätigen der CSSR mit den Truppen der Sowjetunion und der anderen verbündeten Länder.

Es gibt keinen Zweifel darüber, daß immer breitere Schichten der tschechoslowakischen Bevölkerung die große Bedeutung der Handlungen der verbundenen sozialistischen Staaten und der Ergebnisse der Moskauer Verhandlungen für die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften in der CSSR, der ureigenen Interessen des tschechoslowakischen Volkes erkennen.

Die gesunden Prozesse der Normalisierung des Lebens in der Tschechoslowakei gingen viel rascher vor sich, wenn ihnen die dem Sozialismus feindlichen Kräfte nicht entgegenwirkten. Die konterrevolutionären illegalen Kräfte sind nach wie vor am Werk: es werden Terrorakte gegen die Bundesgenossen Karl Berkhan, die CDU-Bundesabgeordneten Walter Kiep, Erik Blumenfeld und andere. All diese Reisen der Bonner Politiker hatten zum Ziel, die wirtschaftliche und militärische Hilfe für die Soldaten-Marionetten zu erweitern, und zwar in einer Situation, da die amerikanischen Aggressoren und ihre Satelliten von der Streitkräfte der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams immer neue Niederlagen hinnehmen müssen.

Gerade zu diesem Zweck wurden in Westdeutschland verschiedene „Hilfskomitees“ geschaffen, denen Vertreter der Regierung, des Bundestags, der größten Monopole und Banken angehören. Bonn entsendet nach Südvietnam „Experten“

eine Veränderung der politischen Ordnung in der Tschechoslowakei, deren Lösung aus der Gemeinschaft der sozialistischen Länder, für Bluthatvergehen abklärt, läuft der bei den Moskauer Verhandlungen erzielten Vereinbarung zuwider und fügt der Normalisierung der Lage in der CSSR großen Schaden zu. Nicht zufällig nutzt die imperialistische Propaganda zu ihren Zwecken aktiv die Äußerungen mancher tschechoslowakischer Presseorgane aus.

Man kann es nicht für zufällig halten, daß viele von jenen Leuten, die in den Massenmedien der CSSR ihr Unwesen getrieben hatten, Hochverrat verübten, sich nach dem Westen absetzten und der imperialistischen Propaganda in den Dienst stellten. In den USA, der BRD, Großbritannien und Österreich „betätigen sich“ nun Kohout, Svitek, Vesely, Vinter, Mnacko, Kundera und andere. Die Wühltätigkeit in der tschechoslowakischen Presse, dem Rundfunk und Fernsehen sind die wahren sozialistischen Positionen.

Wie eigentlich ist das alles zu erklären? Es geht darum, daß die meisten Zeitungen, Redaktionen des Rundfunks und des Fernsehens nach wie vor von denselben Personen geleitet werden, die eine längere Zeit hindurch die KP der Tschechoslowakei, die Grundlagen der sozialistischen Ordnung, die Prinzipien des internationalen Sozialismus, der Freundschaft mit den Völkern der Sowjetunion und anderen sozialistischen Ländern angegriffen haben.

Mehr noch, in letzter Zeit enthalten die Reden mancher führenden Persönlichkeiten der CSSR, wie merkwürdig dies auch erscheinen mag, Lobpreisungen gegenüber jenen Leuten, die die Massenmedien auf dem volksfeindlichen Wege führten, und selbst Liebesgelen mit jenen, die die ideologische Vorbereitung des konterrevolutionären Putsches unmittelbar zu verantworten haben.

Eine solche Unterstützung für die Personen, die in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen für

die Frage der Einschätzung der Tätigkeit der Massenmedien in der Tschechoslowakei ist von recht aktueller Bedeutung besonders im Hinblick auf die jetzigen Aufgaben, welche die Kommunistische Partei und das tschechoslowakische Volk im Geiste der Moskauer Abkommen, im Interesse der sozialistischen Tschechoslowakei lösen und lösen werden.

Neue Arbeitsziele

Das Kollegium des Ministeriums für Lokalindustrie der Kasachischen SSR und das Präsidium der Republikkomitee der Gewerkschaft der Arbeiter der Lokalindustrie, der kommunalen und Dienstleistungsbetriebe billigten die Initiative des Kollektivs der Alma-Atar-Firma für Plastenerzeugung „Kyl-Tu“. Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins übernahm dieses Kollektiv erhöhte sozialistische Verpflichtungen und beschloß, den Fünfjahresplan in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität vorfristig — zum 22. April 1970 — zu erfüllen. Man billigte auch die Initiative der Arbeiter des Rayonindustriekombinats von Schemonachia, Gebiet Ost-Kasachstan, die sich verpflichteten, die Produktionskapazität der Halle für Trockenfabrikstoffe um ein Quartal vor der Frist zu meistern.



Hektarerträge—500 Zentner

Alexander Driss aus dem Kolchos „Trudowiki“, Rayon Kurdatzki, erzielte im vergangenen Jahr 500 Zentner süßer Knollen vom Hektar. Solchen Erntertrag hat er auch in diesem Jahr erzielt. Drei Rübenenttagaggregate bewegen sich in gleichem Abstand voneinander über das Rübenfeld. Das Getöse der Traktoren wird zu einem einzigen angestrengten Ton. Die

Kombinelführer Woldemar Belach, Michael Max und Woldemar Bizt entladen von Zeit zu Zeit die Bunker der Erntemaschinen. Jeder von ihnen rodet täglich die Rüben von 3,5 Hektar, was das Soll um einen Hektar übertrifft. Die Erfüllung des Tagessoll hängt in vielem von den Traktorfahrern Alexander Driss, Friedrich Sauerwein und Viktor Fomin ab,

die die Kombines mit ihren Traktoren schleppen. Sie sichern die ununterbrochene Arbeit der Maschinen.

UNSER BILD: Zuckerrübenerte im Kolchos „Trudowiki“, Gebiet Dshambul. Text und Foto: A. Wotschel, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Plenum des Uralsker Gebietspartei Komitees

URALSK. (KasTAG). Ein großes Programm der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins erörterten die Teilnehmer des Plenums des Uralsker Gebietspartei Komitees. Mit einem Bericht trat der Erste Sekretär des Gebietspartei Komitees Sch. K. Kospanow auf. Die Parteiorganisation, alle Werktätigen des Gebiets billigten einmütig den Beschluß des ZK der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins“. Sich dem Leninaufgebot anschließend, erzielten die Werktätigen der Landwirtschaft einen hohen Ertrag der Getreidekulturen und schütteten in die Speicher der Heimat über 120 Millionen Pud Getreide bei einem Plan von 33 Millio-

nen Pud. Nur schließen sie die Erfüllung des Fünfjahresplans in der Ableberung und im Verkauf von Getreide an den Staat ab. Auch die Arbeiter der Industriebetriebe erzeugten in zweieinhalb Jahren überplanmäßige Produktion für 134 Millionen Rubel. Aktiv schlossen sie sich dem Wettbewerb für das würdige Gedenken des großen Jubiläums die Werktätigen der Volkserziehung, des Gesundheitswesens, des Handels, der Kultur und der Dienstleistungen an. Die Gebietsparteiorganisationen zeigen ständige Aufmerksamkeit der Vervollständigung des Stills und der Methoden der Parteiarbeit und der Steigerung des Kampfeinsatzes der Parteiorganisationen.

Delegation der KPdSU nach Budapest abgereist

MOSKAU. (TASS). Eine Delegation der KPdSU ist nach Budapest abgereist, um an den Sitzungen der Arbeitsgruppe und der Kommission für die Vorbereitung der internationalen Konferenz der kommunistischen und Arbeiterparteien teilzunehmen. Der Delegation steht der Sekretär des ZK der KPdSU B. N. Fomnarew vor. Der Delegation gehören ferner der Sekretär des ZK der KPdSU K. F. Katuschew, das Mitglied des ZK der KPdSU P. Fedosejew und der Stellvertretende Leiter der internationalen Abteilung beim ZK der KPdSU J. I. Kuschow an.

Gefährliche Zusammenarbeit

Zur Zeit hält sich in Bonn eine Gruppe südvietnamesischer Senatoren, Mitglieder der „Nationalversammlung“ in Saigon, auf. Sie führen im auswärtigen Amt Verhandlungen und treten zu „informativen Zwecken“ mit Vertretern der führenden westdeutschen Parteien zusammen. In letzter Zeit ist der Besuch der Emissäre des Saigoner Marionettenregimes nicht der einzige. Anfang Juli weilte in Bonn eine Delegation der südvietnamesischen „Nationalversammlung“, die vom Außenminister Brandt und vom Innenminister Banda empfangen wurde. Bekanntlich gehört zum Tätigkeitsbereich des letzteren die „Koordination“ der „Hilfe“, die die Bundesrepublik Deutschland der südvietnamesischen Regierung gewährt. Noch häufiger waren die Besuche hochgestellter Bonner Politiker in die südvietnamesische Hauptstadt.

Laut ADN weilte in diesem Jahr in Saigon der Sonderbeauftragte Bundesminister Schmidt Horix, der Stellvertreter des Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses des Bundestages Karl Berkhan, die CDU-Bundesabgeordneten Walter Kiep, Erik Blumenfeld und andere. All diese Reisen der Bonner Politiker hatten zum Ziel, die wirtschaftliche und militärische Hilfe für die Soldaten-Marionetten zu erweitern, und zwar in einer Situation, da die amerikanischen Aggressoren und ihre Satelliten von der Streitkräfte der Nationalen Befreiungsfront Südvietnams immer neue Niederlagen hinnehmen müssen. Gerade zu diesem Zweck wurden in Westdeutschland verschiedene „Hilfskomitees“ geschaffen, denen Vertreter der Regierung, des Bundestags, der größten Monopole und Banken angehören. Bonn entsendet nach Südvietnam „Experten“

und „Fachleute“, die das Rüstungspotential Saigons verstärken helfen. Unter dem Mantel einer „humanen Hilfe“ für Südvietnam beteiligt sich Bonn faktisch an der amerikanischen Aggression. In dem Ausmaß ihres „Beitrags“ zum aggressiven Krieg in Vietnam nimmt die Bundesrepublik Deutschland einen festen zweiten Platz hinter den USA ein. Diese Tatsachen zeugen von einer aktiven politischen und wirtschaftlichen Beteiligung der BRD am Krieg gegen das vietnamesische Volk. Das offizielle Bonn betreibt somit auch in Südostasien eine Politik, die von den Zielen des Militarismus und der Aggression diktiert ist. Als Gegenleistung fordert es von Washington noch größere Unterstützung seiner gefährlichen Pläne auf dem europäischen Kontinent. (TASS)

Memorandum der UdSSR-Regierung

NEW YORK. (TASS). Der Generalaussschuß hat die Tagesordnung der 23. Tagung der UNO-Vollversammlung erörtert. 99 Fragen wurden für die Tagesordnung der Vollversammlung empfohlen. Die Regierung der UdSSR, die von dem Bestreben zur baldigen Lösung des Abrüstungsproblems ausgeht, fordert die Regierungen aller Mitgliedsländer der UNO auf, das Memorandum der Regierung der UdSSR über einige unauflösbare Maßnahmen zur Einstellung des Wettlaufens und der Abrüstung auf der 23. Tagung der UNO-Vollversammlung mit gebührender Aufmerksamkeit zu besprechen, erklärte der sowjetische Vertreter Malik vor dem Ausschuß.

Der Verlag zu Lenins Jubiläum

Im Beschluß des Zentralkomitees der KPdSU „Über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins“ heißt es: „In der Presse ist allseitig über das Leben und die vielfältige revolutionäre Tätigkeit Lenins, über den theoretischen Reichtum der Leninschen Ideen, über den Kampf der KPdSU und der gesamten kommunistischen Bewegung für die Verwirklichung der Ideen des Marxismus-Leninismus zu berichten.“

Bei der Verwirklichung dieser Aufgabe der Partei fällt den Verlagen eine große Rolle zu. Die deutsche Abteilung des Verlags „Kasachstan“ wird dem großen Jubiläum ebenfalls einen würdigen Empfang bereiten. 1967 erschien das Buch des jüngeren Bruders von Wladimir Iljitsch Lenin, Dmitri Iljitsch Ulanow „Erinnerungen an Wladimir Iljitsch“. Die darin enthaltenen Aufsätze, Skizzen, Erinnerungen an Wladimir Iljitsch wurden in der Zeitspanne zwischen 1924 und 1941 geschrieben. Die meisten von ihnen wurden in deutscher Sprache zum ersten Mal gedruckt. In seinen Erinnerungen zeigt Dmitri Iljitsch einzelne Wesenszüge von Wladimir Iljitsch, schildert anschaulich den Alltag der Familie Ulanow, interessante Episoden aus dem Leben Wladimir Iljitschs, sein Verhalten zu den Menschen.

Die Leser der „Freundschaft“ hatten bereits die Möglichkeit, sich mit einem anderen Buch aus der umfangreichen Leninsiana des Sowjetrats bekannt zu machen. Das ist der Roman von Marietta Schaginjan „Die Familie Ulanow“, der sich zur Zeit im Druck befindet und demnächst erscheinen wird. Der Roman der Schriftstellerin faßt auf großer Anschaulichkeit die M. Schaginjan im Verlaufe von einigen Jahren geleistet hat. Historisch getreu sind die sechziger und sieb-

ziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in Rußland geschildert, insbesondere in den Wolgastädten und in Pensa, wo die Handlung des Romans spielt.

Die Autorin hatte an dem Roman vor mehr als fünfzig Jahren begonnen und seine erste Variante wurde von dem Angehörigen W. I. Lenins, die damals noch am Leben waren, von Nadescha Konstantowna Krupskaja und Dmitri Iljitsch Ulanow, genehmigt.

Dmitri Iljitsch Ulanow schrieb über den Roman in der „Iswestija“: „M. Schaginjan hat nicht nur einfach die historischen Tatsachen über die Familie Ulanow fixiert, sondern sie in künstlerische Gestalten verkörpert. Vor dem Leser erscheinen lebendige, geschichtliche wahrhaftige Gestalten, das Buch führt ihn in den Kreis der Interessen und Hoffnungen, mit denen die Familie Ulanow lebte.“

Im Zentrum des Romans stehen die Gestalten des Vaters von Wladimir Iljitsch Lenin — Ilya Nikolajewitsch — eines der größten, fortschrittlichsten Pädagogen der siebziger Jahre, und der Mutter — Maria Alexandrowna — einer guten und gebildeten Frau, die eine gewaltige Rolle in der Erziehung ihrer Kinder spielte.

1969 erscheint in unserem Verlag ein kurzer biographischer Abriss über Wladimir Iljitsch Lenin.

Das ist eine Übersetzung des im Jahre 1967 im Verlag „Politladat“ erschienen gleichnamigen Buches, das Lieder und Gedichte aller Völker der Welt über Wladimir Iljitsch Lenin enthält. Hier sei unterstrichen, daß in diesem Buchlein auch unsere Sowjetdeutschen Dichter mit ihren Versen vertreten sein werden.

„Die erste Begegnung“ — so heißt das Buch von Sergei Sarta-kow, das unser Verlag ebenfalls in deutscher Sprache herausgeben wird. Das sind fünf interessante und spannende Erzählungen über Wladimir Iljitsch Lenin.

Ein weiteres Werk, Lenin gewidmet, wird die Skizzenammlung „Orte, die uns heilig sind“ sein. Das Buch wird Beiträge enthalten, die mit dem Aufenthalt Lenins in Ulanow, Kasan, Kujbyschew, Leningrad, Pskow, Sibirien, Leipzig, Paris, Prag und in anderen Orten verbunden sind. In den Skizzen ist die Rede nicht nur vom Leben und Wirken Lenins in diesen Orten, sondern auch davon, wie die Werktätigen des Auslands das Andenken an Lenin bewahren.

Die Autoren der Monographie schlüsselten die Randglossen des großen Dichters auf, die auf dem Manuskript P. A. Wasemskis „Biographische und literarische Notizen über Dmitri Iwanowitsch Forwitsch“ stehen. Das ist ein zensuriertes Manuskript, das in dem Fonds des Zentralen Historischen Staatsarchivs zu Leningrad aufbewahrt wird und mit dem Jahr 1832 datiert ist.

A. S. Puschkin gehören, wie die Autoren feststellten, mehr als

Dekade des politischen Buches

KARAGANDA. (KasTAg). Dem Anfang des bevorstehenden Parteijahrs ist die in den Dörfern und Städten Zentral-Kasachstans begonnene Dekade des politischen Buches gewidmet. Für Personen, die die marxistisch-leninistische Theorie studieren, wird in den Buchläden und auf Büchermärkten eine große Auswahl von methodischer Literatur, Lehrbüchern, Anschauungsmitteln angeboten. In der Gogol-Bibliothek sowie in den Stadt- und Rayonbibliotheken sind Ausstellungen der Werke W. I. Lenins und der Literatur über Lenin veranstaltet, welche die Hörer der Poltschulen und der Seminare im Drauß des Unterrichts erlernen werden.

Dem Lenin-Jubiläum — ein würdiges Begehen

„Ein goldenes Ehrenbuch“ wurde auf Beschluß des Plenums des Taschkenter Gebietspartei-Komitees gestiftet. Dorthin werden die Kollektive der Werktätigen eingeladen, die die besten Leistungen im sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins erzielten. Man beachtlich auch, Zweigwettbewerb um den Titel „Goldene Meisterhände“ durchzuführen.

In den Betrieben, auf den Baustellen, in den Kolchozen, Sowchözen und Anstalten des Gebiets ist eine weitgehende, massenhafte Agitationsarbeit im Gange. Allerorts werden Leninsche Lektoren und

Museen eröffnet, Leninsche Lesungen und thematische Abendveranstaltet. In die Städte und Dörfer werden Agitationsbrigaden entsandt, denen Veteranen der Revolution, Bearbeiter und Kulturschaffende angehören. Es werden wissenschaftlich-theoretische Konferenzen, Zusammenkünfte mit Lenin-Preisträgern, Treffen der namhaften, mit Lenindnen ausgezeichneten Menschen vorbereitet.

(TASS)

Unionswettbewerbe

für die besten musikalischen Aufführungen, Konzertprogramme sowie Lieder und Chorwerke sollen zu Ehren des 100. Geburtstags Lenins veranstaltet werden. Dieser Beschluß wurde am 13. September vom Ministerium für Kultur der

USSR zusammen mit den Vordrandssekretariaten des Kompartei- und des Schriftstellerverbandes der UdSSR gefaßt.

Das Ministerium für Kultur der UdSSR wird zusammen mit dem Schriftstellerverband der UdSSR zum 100. Geburtstag Lenins eine Unions-Schauwettbewerb für die besten dramatischen Aufführungen veranstalten. Am Wettbewerb können alle Schauspielhäuser, dramatisch-musikalischen Theater und Theater des jungen Zuschauers teilnehmen, deren Aufführungen in die Saison der Jahre 1968–1969 fallen. Die Kunstliebhaber werden sich die Aufführungen, die den 1. und 2. Platz erworben haben, in Moskau in der Theatersaison 1970–1971 ansehen können. Zur Durchführung der Schauwettbewerbe und ihrer Auswertung wurde eine Jury gebildet, in welche die Vertreter der Theateröffentlichkeit und der schöpferischen Verbände eingingen.

(TASS)

Neuaufgefundenes Autogramm Puschkins

Früher unbekanntes Tatsachen, die mit Puschkins Namen und seiner gesellschaftlichen Position anfangs der 30er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zusammenhängen, werden in den Abhandlungen der Leningrader Literaturhistoriker W. Wazuro und M. Gillelson „Neuaufgefundenes Autogramm Puschkins“ mitgeteilt.

Die Autoren der Monographie schlüsselten die Randglossen des

dreißig Randbemerkungen zu diesem Manuskript sowie ein Teil von Anstreichungen und Korrekturen. Sie meinen, daß es im Text auch die Vermerke mit dem Fingerring gemacht hat — solche Arbeitsweise war für den Poeten kennzeichnend.

Diese Bemerkungen Puschkins, die sich durch Klarheit und Feinheit der Gedanken auszeichnen, ergänzen unsere Vorstellung von seinem ausgeprägten Interesse für das politische Leben, zeugen von

seiner tiefen Kenntnis der Literaturgeschichte. Einige Bemerkungen sind polemischen Charakters, besonders dort, wo sie sich auf Fonwitschs Briefe ins Ausland beziehen. Andere enthalten Tatsachenangaben und Silberbesserungen.

Das Buch von W. Wazuro und M. Gillelson, das von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR und der Puschkin-Kommission vorbereitet wurde, erscheint in Leningrad unter der Redaktion des Doktors der philologischen Wissenschaften N. W. Ismailow.

(TASS)

Ein würdiger Nachwuchs

Im Kabinett, bescheiden eingerichteten Kabinett des Sekretärs des Parteikomitees des Tschapajew-Sowchos Manap Nussunow werden wichtige Probleme gelöst. Von Morgen bis zum Abend kommen Arbeiter, einfache Parteimitglieder, Komsomolzen. Das Gespräch dreht sich um die Betriebsbelange, um die Taten der Jugend, um das Alltagsleben der Sowchossiedlungen.

Die Komsomolzen entfallen im Dorf eine vielseitige Tätigkeit. Allerdings möchte ich heute nur über deren eine Seite erzählen, über die Arbeit mit der Jugend.

„...Einst beteiligte sich die Komsomolorganisation des Tschapajew-Sowchos aktiv an allen Lebensbereichen der Wirtschaft, kämpfte um die Kultur der Produktion und im täglichen Leben, ihre Komsomolzen lieferten ein gutes Beispiel in der Arbeit auf den Feldern und Farmen. Auf einmal erlosch ihre Initiative und sie begannen vom gesellschaftlichen Leben abzuhängen.“

Wie kam es dazu? Diese bohrende Frage ließ Manap Nussunow keine Ruhe. Alles schien beim Sowchos geblieben zu sein, die Komsomolzen waren aber nicht zu sehen.

Er rief zu sich die Komsomolleiter, unterhielt sich mit ihnen. Doch die Unterhaltungen ergaben kein erwünschtes Resultat.

Im vorigen Jahr kehrte Bektur Danjybajew vom Dienst in der Kriegsmarine zurück. Ein junger, energischer Bursche, so kannte man ihn aus der Zeit vor dem Dienstantritt her. So war er auch jetzt. Auf der Rechenschafts- und Wahlversammlung der Komsomolzen im Herbst 1967 wählte ihn die Jugend einstimmig zu ihrem Anführer.

„Womit beginnen?“ fragte der

junge Komsomolorganisator einmal Nussunow. „Es gibt viel zu tun, aber was in erster Linie anzupacken ist, weiß ich nicht.“

Beleg mal mit dem Scheinwerfer, rief ihm der Sekretär. „Es tut jetzt sehr not. Wird es schwer gehen, so suche mich auf. Wir sprechen miteinander, beraten uns. Wenn wir das zu zweit nicht schaffen, werden wir die Kommunisten und Komsomolzen um Hilfe bitten. Wir müssen doch die Arbeit in Gang bringen.“ So begann es auch.

Einmal bat jemand aus der zweiten Brigade die Mitglieder der „Scheinwerfers“ um Hilfe.

„Helfen Sie uns aus“, schrieben die Bewohner. „Das zweite Jahr wird bei uns am Kaulfaden gebaut, doch er ist bis jetzt noch nicht fertig.“

In einer der nächsten Nummern unterzog der „Scheinwerfer“ die Sowchosarbeiter einer scharfen Kritik. Dennoch reagierte sie auf die Kritik nicht. Da kamen die Kommunisten den Komsomolzen zu Hilfe. Die Parteiorganisation untersuchte die Arbeit der Bauarbeiter bis ins kleinste und deckte eine Reihe anderer Mängel auf. Der Bauleiter Ganjuchow wurde seinen Postens entoben, weil er seinen Pflichten nicht gerecht wurde, und die Mitglieder des „Scheinwerfers“ unterhielten sich mit den Arbeitern mehrmals über die Arbeitsehre, über die Verantwortung für die anvertraute Sache.

Einst liefen bei uns Signale darüber ein, daß der Garagenleiter Abdul Aminow die Fahrer „durch Gewaltanwendung erzucht“. Die Mitglieder des „Scheinwerfers“ kamen ins Kabinett des Sekretärs des Parteikomitees. Das Parteikomitee schlug der Direktion vor, Aminow des leitenden Postens zu entheben. „Soll er als Schloffer arbeiten“,

beschlossen die Kommunisten. „Wird er sich bessern, dann werden wir ein anderes Gespräch führen.“

Im großen wie im kleinen sind die Komsomolzen erste Helfer der Kommunisten. Wenn es um die Tätigkeit des Klubs, die Arbeit der Kaulfäden, der Speisehallen geht, werden sie stets an die Lösung der entstehenden Probleme herangezogen.

Abends, wenn von den Bergen ein kühler Wind herüberweht, beginnt die Arbeit der Komsomolorganisator Bektur Danjybajew selbst führt den Trupp zum Wachtendienst. Jetzt wird es kaum ein Rowdy wagen, seine Tollkühnigkeit auf der Straße oder im Klub zu zeigen. Und wenn sich ein solcher auch findet, so wird ihm Abfuhr erteilt.

Solche Abteilungsmitglieder wie Marat Tamajew, Marat Jestsimow und andere haben kräftige Hände und einen starken Charakter. Sie erlauben es niemandem, die gesellschaftliche Ordnung zu verletzen.

„Wir haben einen würdigen Nachwuchs“, sagen die Kommunisten des Sowchos. „Ihm kann man wichtige Probleme anvertrauen.“

Daß aber ein so hartnäckiger und initiativreicher Nachwuchs heranwächst, daran liegt ein großes Verdienst seines älteren Erziehers — der Partei. Mit Rat und Tat helfen die Kommunisten den Komsomolzen des Sowchos, einen richtigen Weg im Leben zu gehen.

W. JAGER,
Leiter der Organisationsabteilung des Kaskelener Rayonkomitees des Komsomol Kasachstans
Gebiet Alma-Ata



Der Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk, hat bereits seinen Jahresplan der Wollebeschaffung erfüllt. UNSER BILD: Schaherden auf den Weiden des Rayons. Foto: D. Neuwirt

Streng, aber gerecht

Die Parteiorganisation des Kolchos „Put k kommunistam“ Rayon Borodulicha, ist bis auf 47 Mitglieder und Kandidaten herangewachsen. Die besten im Feldbau und in der Viehzucht sind Parteimitglieder. Der gute Ruf der Kommunisten des Kolchos ist im ganzen Rayon bekannt. Ihrem Beispiel folgen auch die Kolchosbauern. Im Feldbau hat der Kolchos in diesem Jahr gut abgeschlossen, die Getreideernte wurde rechtzeitig eingebracht, man verkaufte dem Staat überplanmäßiges Getreide. Die Felder wurden geschaffen und in der Viehzucht wird jetzt auch aufgeholt. Der Kolchosvorsitzende Michael Rachelew nannte die gute Arbeitsschicht eine der wichtigsten Bedingungen für die erfolgreiche Arbeit der Wirtschaft. Auch der Sekretär der Parteiorganisation Ge-

nosse Jakob Schneider sprach lobend über die Disziplin im Kolchos. Verletzungen derselben sind immer weniger anzutreffen.

Zweimal mußte sich die Parteiorganisation aber doch mit Parteigenossen auseinandersetzen, die die Disziplin verletzt hatten. Der Kommunist Alexander Stehle, der als Finanzarbeiter im Dorfwort tätig ist, hat sich vor einiger Zeit betrunken und im Rausch die Kolchosbauern Marie Orlowskaja und Barbara Stömel beleidigt. Stehles Vergehen wurde erörtert, und das Parteibüro erteilte ihm einen strengen Verweis. Kurz danach verletzte der Schloffer Kommunist Gottlieb Stadel auf größte die Partei- und die Arbeitsschicht; er betrank sich in der Arbeitszeit und konnte nicht ausfahren. Er hatte auch schon früher den Bausatz gehuldet und da-

bei natürlich die Arbeit geschwänzt. Er wurde ermahnt, versprach aber das eine und tat das andere. „Das Maß ist voll“, sagte der Kolchosvorsitzende. Es wurde eine Bürostunde anberaumt. Gottlieb Stadel konnte zu seiner Rechtfertigung nichts stichhaltiges vorbringen. Er stellte nur „so etwas werde nicht mehr geschehen“.

„Wie kannst du nur von Verzeihung reden, Gottlieb?“ fragte Parteimitglied Leo Till. „Was sagen Sie Kolchosbauern zu deinem Benehmen? Kommunist sein, heißt ein Beispiel für alle sein, ein gutes Beispiel.“ Er schwieg einen Augenblick, dann wandte er sich wieder an Stadel: „Hast du nicht fest versprochen, immer unter den Besten zu sein, als du der Partei beitretest? Bist du heute unter den Besten? Nein, du bist es nicht. Wir

müssen uns alle wegen deines Benehmens schämen.“

„Stimmt“, ergriff ein zweites Parteimitglied das Wort. „An uns selbst müssen wir Kommunisten höhere Anforderungen stellen als an andere Kolchosbauern. Genosse Stadel gibt kein gutes Beispiel für Parteimitglieder. Er hat eine strenge Strafe verdient.“

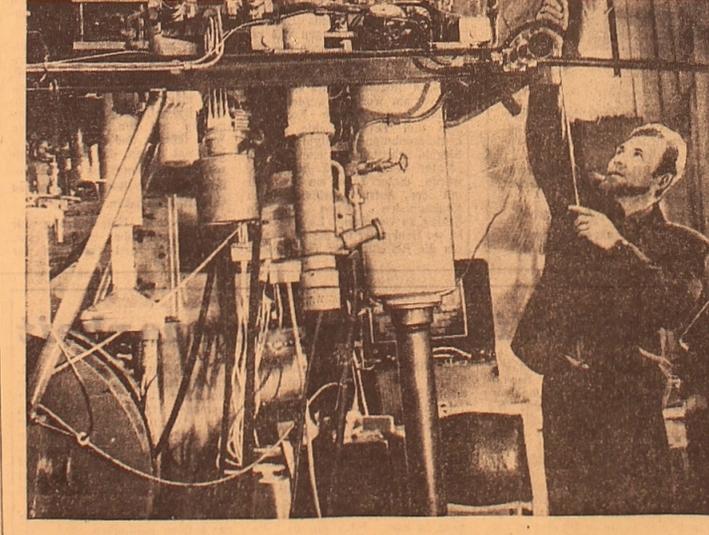
Andere Genossen ergreifen das Wort. Wie ein roter Faden zieht sich durch alle Reden ein Kommunist muß immer mit gutem Beispiel vorangehen. Stadel senkte den Kopf auf die Brust.

Das Büro faßte einmütig den Beschluß: Dem Kolchosvorstand zu empfehlen, Stadel für drei Monate die Fahrerlaubnis zu entziehen und ihn auf andere Arbeit zu überföhren, auf niedere. Dort soll er wieder gut machen, was er verschuldet hat.

A. NICHELMANN
Gebiet Semipalatinsk

Festspiele der Jungen

Tschimkent. (KasTAg). Zwei Tage standen die Stadien, Plätze, Theater und Parks von Tschimkent den Jungen und Mädchen der Sechzigjährigen der Gebietsfestspiele zu Ehren des fünfzigjährigen Jubiläums des Leninschen Komsomol statt. Sie wurden durch eine große Theatervorstellung „Ruhmweg des Komsomol“ und durch Musterauftritte der Sportler auf dem Zentralstadion „50 Jahre Oktober“ eröffnet. Nach der schöpferischen Rechenschaftslegung der Leninskollektive fand auf dem Lenin-Platz eine Jugendkundgebung der Soldatentität mit dem Volk des kämpfenden Vietnams statt. Daran beteiligten sich auch die Vertreter der Jugend der DRV, die in der Lenziger Berufsschule Nr. 82 lernen. Die Teilnehmer der Kundgebung brandmarkten die amerikanischen Imperialisten, die einen Vernichtungskrieg in Südostasien führen. Außerdem ihre freundschaftliche Unterstützung dem Volk Vietnams, das für Ehre, Freiheit und Unabhängigkeit seiner Heimat kämpft. Zum Schluß legten die Teilnehmer der Kundgebung Blumen am Denkmal W. I. Lenins nieder.



DUBNA. (Gebiet Moskau). Im Vereinigten Institut für Kernforschung ist eine neue Methode zur Erzielung höchstniedriger Temperaturen erprobt worden. Eine Gruppe von Mitarbeitern unter der Leitung des Kandidaten für physikalisch-mathematische Wissenschaften B. S. Neganow hat eine Anlage entwickelt, die es ermöglicht, verschiedene Stoffe nur um einige tausendstel Grad über die absolute Null-Temperatur abzukühlen. Es erschließt sich die Möglichkeit, einen beliebigen Stoff effektiv abzukühlen, der unmittelbar in die superflüssige Lösung getaucht wird. UNSER BILD: B. S. Neganow an der neuen Anlage. Foto: J. Tumanow (TASS)

Am Ufer der Nura

Etwas von Jahren gebogen, sitzt der 72jährige Heinrich Schütz im Vorgarten seines Hauses, genießt die Wärme der Herbstsonnenstrahlen, schaut auf die spielenden Kinder. Von selbst kommen da die Erinnerungen.

Im vorigen Jahr hatten ihn die Pioniere der Dorfschule „Prigorodnoje“ zu ihrem Pionierschichtführer zu kommen. Lange erzählte er ihnen damals über die Geschichte dieser Gegend und über sein Leben.

Sein Vater Jakob Schütz ist mit 8 Jahren ohne Eltern geblieben und unter fremden Menschen erzogen worden. Auf der Suche nach einem besseren Leben kam er aus dem Wolgastgebiet nach langen Wanderungen in die weiten, unbekanntesten Steppen Kasachstans. Im Frühling 1898 kam er mit weiteren 9 Umsiedelfamilien in Petrowpawlowsk an. Dort kauften sie sich Pferde und Wagen und setzten den Weg fort. Die Erwachsenen gingen zu Fuß neben den Fuhrern her. Es war ein 500 Kilometer langer Weg.

Endlich wählten sie sich einen Platz nicht weit von Akmolinsk, am Ufer der Nura. Dichte, saftiges Gras, reines klares Wasser im Fluß, grenzenlose Steppe — alles gefiel den Ankömmlingen. In den Flußufer wuchs Weidengebüsch, das als Brennstoff dienen konnte. Im Spätherbst rauchten schon die Schornsteine der 10 Rasenhütten. Die Siedlung bekam den Namen Roshdstwenka.

Mit jedem Sommer kamen immer mehr neue Familien an. Die Sied-

lung wuchs. So kam auch die Notwendigkeit, eine Schule zu gründen. Der erste Lehrer, „das alte Rubelbecken“ — wie ihn Heinrich Schütz nannte — konnte kaum lesen und schreiben, war aber der einzige „gebildete“ Mensch im Dorf. Er führte in der Schule eine strenge Ordnung ein. Oftmals bekam der kleine Heinrich Schütz mit einer meterlangen fingerdicken Rute Prügel auf die Hände und den Rücken. Als Lehrbücher dienten der Kalchismus, die Geschichten der Heiligen. Alles mußte auswendig gelernt werden. Mit 16 Jahren kam Heinrich Schütz in die Lehre zu einem Schuhmacher. Drei Jahre schwerer Arbeit ohne Lohn. Er war 19 Jahre alt, als der erste Weltkrieg ausbrach. Als Soldat kam Heinrich Schütz an die türkische Front. Sein Truppbataillon baute Wege. Das war sehr schwere Arbeit. Das heiße Wüstenklima rief unter den Soldaten Krankheiten hervor. Heinrich erkrankte auch. Oberst Melnikow nahm ihn nach der Genesung zu sich als Offiziersbursche. In der Türkei überlebte er auch das stürmische Jahr 1917. Groß war die Freude der Soldaten, als die Nachricht über die Große Oktoberrevolution ankam, daß sie demobilisiert werden und nach Hause fahren dürfen. In der Heimat angekommen, fand Heinrich aber nicht die erwartete Freiheit vor. Hier trafen verschiedene Bänder ihr Unwesen gegen die junge Sowjetmacht. Noch schlimmer wurde es, als die Weißgardisten der Kolschak-Armee bis hierher vordrangen. Sie mobilisier-

ten zwangsmäßig alle arbeitsfähigen Männer ab. Dorfes. Mit ihrem Pferden mußten sie das Heergut der Kolschak-Armee bis nach Omsk transportieren. Dort in Omsk wurden sie von der Roten Armee befreit. Es folgten Jahre, die reich an Arbeit waren. 1929 schufen Heinrich und seine Kameraden im Dorf die Kollektivwirtschaft „Batrak“. Das Leben begann sich gründlich zu ändern. Gemeinsame Arbeit brachte Freundschaft. Das Äußere des Dorfes änderte sich auch. Dann kam noch eine Prüfung, — der Große Vaterländische Krieg. Wegen seiner schwachen Gesundheit wurde Heinrich Schütz nach viermonatlichem Dienst entlassen. Nach Hause zurückgekehrt, bekam er eine Anstellung als Brigadier der 4. Brigade. Frauen, Kinder und Greise — alle waren zur Arbeit eingesetzt. Sie gaben sich die größte Mühe, um die Front mit Brot zu versorgen. Als Andenken an diese Zeit besitzt Heinrich Schütz die Medaille „Für selbstlose heldenhaftige Arbeit in den Kriegsjahren“. Seit 1956 sind er und seine Frau Katharina Rentner. Sie leben jetzt im Dorf Thälmannka, das zur 2. Abteilung des Kirow-Sowchos gehört. Zusammen mit ihrer Tochter, Schwiegertochter und Enkelkinder leben sie in einem großen neuen Haus. Und auch jetzt noch macht Heinrich Schütz, wenn es nötig ist, die Arbeit im Sowchos mit.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Zelinograd

100 000 gute Taten

Die Jugendlichen des Gebiets Kustanai zu ihrem Jubiläum

Dem 50. Jahrestag des Komsomol entgegengehend, gaben die Jugendlichen des Gebiets Kustanai die Lösung aus: „100 000 gute Taten der Kustanai Jugendlichen zum Komsomoljubiläum.“ Diese Devise bestimmt die Arbeit aller Komsomolorganisationen des Gebiets.

Die Jugendlichen der Stadt Arkalyk — die ein Stöbwerk des Komsomol — bauen einen großen Sportsaal, der noch in diesem Jahr seiner Bestimmung übergeben werden soll.

Die Komsomolzen haben die Patenschaft über das Wärmekraftwerk der Stadt übernommen. Sie wollen die erste Turbine des Kraftwerks mit eigenen Kräften und vorfristig überholen.

An einer anderen Stoßbaustelle des Komsomol — dem Asbestkombinat in der Stadt Dshelygara — traten die Komsomolzen als Initiatoren im Wettbewerb für die Überbietung der Jahresaufgabe auf. Sie verpflichteten sich, zum Jubiläum 1 000 Tonnen überplanmäßigen Asbest zu liefern. Gegenwärtig wurden schon etwa 700 Tonnen geliefert. Allen voran ist die Brigade von Shamal Pachardise.

Die Komsomolzen der Turgaier Grubenverwaltung traten als Initiatoren des Wettbewerbs für Sammeln und Ablieferung von Eisenschrott auf. Gegenwärtig haben sie schon über 180 Tonnen Schrott von Eisen- und Buntmetallen gesammelt. Sein Sammeln und die Ablieferung dauern an.

Auf dem Komsomolappell „Genosse Lenin, wir rapportieren Ihnen“, das vor kurzem in Kustanai stattfand, wurde die beste Komsomolorganisation der Stadt ermittelt, nämlich diejenige des Trakts der Spesshallen und Restaurants (Sekretär der Komsomolorganisation Ida Shelger). Die Jugendlichen dieser Organisation leben ein besonders inhaltsreiches, interessantes Leben.

Auf dem Territorium des Gebiets wachsen Monumente und Obelisken der Helden empor. Vor kurzem fand im Dorf Urtizkoje desselben Rayons die Enthüllung eines Denkmals der Neulanderschließer statt, das den Steppenrecken — den Traktoren — auf einer Betonplatte darstellt.

Unter den Komsomolzen des Gebiets entfaltete sich ein Wettbewerb um das Recht, den Namen „50. Jahrestag des Komsomol“ zu tragen. Vorläufig sind die Komsomolzen des Sowchos „Baskolski“, Rayon Komsomol, allen voran. Sie verpflichteten sich, in diesem Jahr 22 000 Hektar Getreidekulturen mit bester Qualität abzuräumen und drei Jahrespläne der Getreidelieferung an den Staat zu erfüllen.

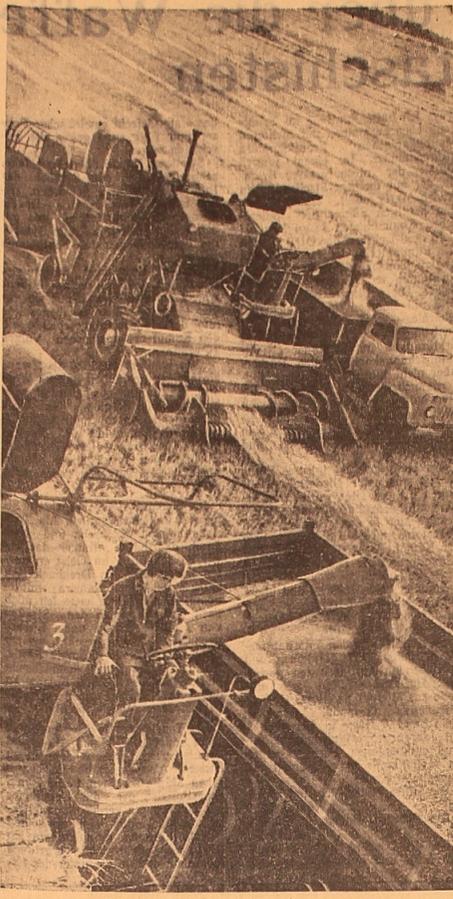
Ihre Nachbarn, die Komsomolzen des Sowchos „Kostrjakowski“, Rayon Fjodorowka, arbeiten ebenfalls ausgezeichnet. Hier nehmen 86 von den 113 registrierten Komsomolzen an der Getreideernte teil. Die besten von ihnen sind die Kombiführer Andreas Meißner und Jakob Kern.

(Eigenbericht)

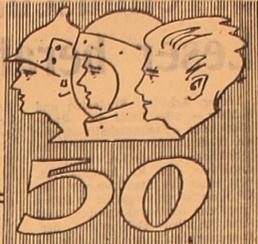
GEBIET KUSTANAI. Die Landwirte des Rayons Komsomolski haben in diesem Jahr eine reiche Ernte erzielt. Sie wollen ihren Fünfjahresplan der Getreideproduktion schon in diesem Jahr erfüllen und darüber hinaus noch zwei Jahrespläne erfüllen. Jetzt ist die Ernte im Rayon in vollem Gange.

UNSER BILD: Schwadenlesen im Sowchos „Michailowski“.

Foto: W. Dawydow (KasTAG)



Junge Garde



Die Komsomolzen des Lenin-Kolchos

Das war Anfang des laufenden Jahres. Die Komsomolorganisation des Lenin-Kolchos war die erste, die die gesamte Jugend des Rayons mit dem Aufruf, den 50. Jahrestag des Komsomol würdig zu begehen, ihren Verpflichtungen getreu, nahmen die Komsomolzen auch jetzt aktiv an dem Produktions- und dem Kulturleben des Kolchos teil.

Für die Periode der Frühjahrsbestellung wurden sieben Komsomol- und Jugendagregate gebildet. Spitzentreiter waren dabei Kollektive, die von den Komsomolzen Peter Eisenbach und Gennadi Gorbatshow geleitet wurden. Der Traktorist Peter Eisenbach säte damals in 13 Arbeitsstunden 520 Hektar Getreide. Außerdem bereitete er den Boden zur Saat vor.

Mit jugendlichem Eifer arbeiteten die Kollektive der Komsomol- und Jugendagregate bei der Heuschaffung. Die Aggregate von Anatoli Djatschenko und Fjodor Trojakow mähnten in diesem Sommer das Gras entsprechend von 720 und 930 Hektar, somit haben sie etwa 5000 Zentner Heu beschafft.

Mit besonderem Eifer entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb zwischen den Komsomol- und Jugendagregaten während der Ernteerbringung. Es waren ihrer 12. An der Spitze des einen stand der Sekretär der Komsomolorganisation der Brigade Alexander Klein. Alexander lenkte das zweite Jahr selbständig den Traktor und die Kollektive. Nach Absolvierung der Mittelschule beschloß er, in der siebenen Brigade zu bleiben, wo sein Vater David Klein arbeitet. Obwohl der Vater Fachmann für Holzverarbeitung ist, wollte der Sohn Mechaniker werden. Im Frühjahr machte Alexander bei der Bestellung der Felder mit und betreute dann die jungen Saaten. Er nahm

selber an der Überholung der Kombines teil. Während der diesjährigen Ernteerbringung lieferte er aus dem Bunker seiner Kombine etwa 5 000 Zentner Getreide. Zusammen mit ihm arbeitete der Komsomolze Alexej Kislichin, der das Getreide in Schwaden legte. Beide Komsomolzen richteten sich nach Alexej's Vater — dem Kommunisten Ivan Maximowitsch Kislichin. Ebenso vorbildlich arbeiteten auch die Komsomolzen: Alexej Gulajew, Galina Sawgordnaja, Eduard Zimmer, Iwan Nowikow, Grigorij Janke und viele andere.

Der Lenin-Kolchos rapportierte als einer der ersten im Rayon Borsuchlich über die vorfristige Erfüllung des Planauftrags im Verkauf von 55 000 Zentner Getreide an den Staat. Indem sich die Landwirte dem sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des 100. Geburtstags W. I. Lenins aus dem 50. Jahrestag des Komsomol der Kasachischen SSR anschlossen, stellten sie sich neue Ziele — nicht weniger als 110 000 Zentner Getreide an den Staat zu verkaufen. In diesem Wettbewerb sind die Komsomolzen Schrittmacher. Sie erfüllen ihre Verpflichtung, indem sie in die Greifkammern der Heimat über 113 000 Zentner Getreide bester Qualität schütten.

„Aber unsere Jugendlichen können nicht nur 'gut arbeiten', sagt Nikolai Isajew, Sekretär des Komsomolkomitees des Kolchos. Auch ihre Freizeit verbringen sie sinnvoll und interessant.“

Die Komsomolzen nehmen aktiv an der Arbeit der Sportsektionen teil.

Alle Komsomolzen sind Mitglieder der DOSAAF.

Für kulturelle Gestaltung der Freizeit und für Sportspiele gibt es im Kolchos 5 Klubs, ebensoviel

Bibliotheken, ein Haus des Wehrdienstes, ein Stadion, zwei Parks. Die Latenkünstler üben ein neues Programm ein, man veranstaltet Frage- und Antwortabende, Literaturabende.

Es sind eine ganze Reihe von Leserkonferenzen über die Biographie W. I. Lenins zu seinem 100. Geburtstag stattfinden. Die erste Konferenz war dem Thema „Wolodja Ulanow's Kinderjahre“ gewidmet. Weltgehende Verbreitung wurden im Kolchos neue Gebräuche. Initiatoren sind dabei wiederum die Komsomolzen. In diesem Jahr wurden 84 jungen Einwohnern des Lenin-Kolchos literarische Preise eingehändigt. Es werden Komsomolzenhochzeiten gefeiert. Traditionell wurden die Feiern „Abschied vom Winter“, „Erntefest“.

Groß ist der Wissensdurst der Jugend. Deshalb sind im Kolchos jedes Jahr Mechanistorenkurse, Zirkel für politische Schulung tätig, viele Jugendliche stehen im Fernstudium. In diesem Jahr lernten 81 Personen im System des Komsomol-Polifunktionärs lernen. Es werden die Zirkel „Unser Leninscher Komsomol“, für Erlernung der Biographie W. I. Lenins, Zirkel für ästhetische Erziehung arbeiten.

Das Außere der Dörfer des Lenin-Kolchos wird immer schöner.

Die Komsomolzen und Jugendlichen erweitern den Kolchospark. Vor kurzem wurde in der Mitte des Parks ein Lenin-Denkmal enthüllt. Hier begann man mit der Errichtung eines Obelisken zu Ehren derer, die für die Befreiung unserer Heimat während des Bürgerkrieges ihr Leben geopfert hatten.

Das für die Komsomolzen und die gesamte Sowjuggend bedeutungsvolle Datum — der 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol — kommt mit jedem Tag näher. Und es ist erfreulich, daß jeder Junge und jedes Mädchen des Lenin-Kolchos es als seine Pflicht betrachtet, das Jubiläum mit Arbeitsgeschenken, mit jugendlichem Eifer und Enthusiasmus aufzuwarten.

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

Pflichttreue Komsomolzen

Alle Mitglieder des Leninschen Komsomol sind heute bestrebt, ihr 50-jähriges Jubiläum würdig zu begehen. Dies kann man auch von den 150 Komsomolzen im Sowchos „Obrazowoy“, Rayon Astrachanka, sagen. Unter der Leitung des Sekretärs der Komsomolorganisation Alexei Rawalski wird hier die Komsomolarbeit gut organisiert.

Auf Beschluß der Komsomolorganisation hin arbeiten bei der Ernte fünf Komsomol- und Jugendabteilungen: drei auf den mechanisierten Traktoren und zwei in den Feld- und Traktorenbrigaden. Hier sind die Komsomolzen Spitzentreiter in der Arbeit.

Wenn man von der großen organisatorischen und praktischen Arbeit der Komsomolabteilungen sprechen will, so muß man da diejenigen der ersten Feldbau- und Traktorenbrigade hervorheben. Hier ist der initiativvolle Viktor Zimmer Komsomolorganisator.

Er organisierte in der Brigade einen weitgehenden sozialistischen Wettbewerb, sorgte dafür, daß die Ergebnisse der Arbeit rechtzeitig summiert und auf die Leistungstafel eingetragen werden. Die Arbeitererfahrungen der Besten werden unter allen popularisiert. Die Besten sind die Komsomolzen Valentina Derr, Ludmilla Bonarawa und selbst der Komsomolorganisator Viktor Zimmer, die bei der

Verladung des Getreides und seiner Reinigung ihr Tagessoll zu 120 Prozent erfüllen.

Nicht weniger energisch arbeitet die Komsomolabteilung von Raissa Nasarowa, die aus 6 Personen besteht. Ihre Leiterin leitet alle durch ihr persönliches Beispiel zur fleißigen Arbeit an.

Beispielgebend arbeiten die organisierten 7 Posten des Komsomol-scheinwerfers. Sie sind wahre Helfer der Volkskontrolleure. Zusammen mit ihnen führen sie einen schonungslosen Kampf gegen jegliche Ernteverluste; sie erzielen mit ihrem scharfen „Auge“, daß sowohl bei der Mähd, als auch beim Dreschen und der Transportierung des Getreides keinerlei Verluste zugetrieben werden, daß jedes Körnchen in die Kornkammer kommt. Sehr pflichtbewußt bei dieser ehrenvollen Arbeit sind die Scheinwerferposten, die von den Komsomolzen Valeri Hinkel und Michail Kondratski geleitet werden. Doch auch die anderen 5 Posten des Scheinwerfers stehen ihren Mann.

Das alles sind nur einzelne Beispiele der großen Arbeit der Komsomolorganisation des Sowchos „Obrazowoy“. Sie erfüllen treu ihre Pflichten zu Ehren des 50-jährigen Komsomoljubiläums.

G. MOHLBERGER
Gebiet Zelinograd

Im Sowchos „Nowoselski“, Rayon Atbasar, Gebiet Zelinograd, wird in den Brigaden auf dem Feld während der Ernteerbringung große kulturelle Massenarbeit geführt, die der junge Sekretär der Komsomolorganisation Wolodja Rudenko leitet. Rudenko kann man immer in den Brigaden sehen, er hat den Menschen stets etwas zu erzählen. Unser Korrespondent Geoff Haffner fotografierte ihn, als er einer Gruppe Studenten der Atbasar Medizinischen Schule, die in diesem Sowchos bei der Ernte mithelfen, über den Inhalt der frischen Zeitungen referiert.



Pik „50 Jahre Komsomol“

DUSCHANBE. (TASS). Junge Alpinisten bezwangen einen unnahbaren Gipfel des Pan-Gebirges in Zentraltadschikistan. Auf der Höhe 4 216 Meter stellten die 16 Köhnen die Büste W. I. Lenins auf. Dem Pik wurde der Name „50. Jahrestag des Komsomol“ verliehen. Darüber meldete dem Stadtkomsomol-

komitee von Duschanbe der Leiter der Expedition, Meister des Sports der UdSSR W. Maschakov. Auf dem Gipfelkamm blieb eine Kapsel mit einem Brief zurück, in welchem die Nachkommen über die heroischen Taten der Komsomolzen der sechziger Jahre lesen können.

Tuchföhlung

(Ein wahrer Vorfall)

Nacht. Die Kampfmaschinen bewegen sich im Kolonnenmarsch. Die Panzersoldaten warten mit Ungeduld auf das Signal.

„Wenn es doch endlich in den Kampf ginge!“, sagt der Panzerfahrer Unterseergeant Gennadi Kann erregt.

Mit gewohnter Handbewegung umfaßt er fester die Hebel der Lenkknüppel.

Das Licht der Begrenzungsleuchten des vorderen Panzerwagens kroch nach rechts. Gennadi erriet: unsere Panzer gehen den Verteidigern in die Flanke.

„Heute machen wir dem ‚Gegner‘ aber die Hölle heiß“, dachte Kann. Er zog den Hebel der rechten Lenkknüppel auf sich. Aber was ist das? Der Hebelgriff blieb in der Luft hängen. Eine Havarie! Und jeden Augenblick kann der Angriff beginnen!

Im Hirn schwirren die Gedanken einer schwerer als der andere.

Der Soldat erinnerte sich an seine Verpflichtungen, während der taktischen Übungen, wie in einem richtigen Kampf zu handeln. Jetzt

aber kam es so, daß er, der Panzerfahrer, die ganze Mannschaft herangeleite. Was sollte er den Kampfgenossen in die Augen schauen? Die Panzersoldaten beschleunigten den Hebelstiel. Sie verstehen: hier geht es ohne Schweißapparat nicht, und den gibt es nur im Werkstattwagen.

Pfötzlich blieb unweit ein Panzerwagen stehen. Aus seiner Luke stieg der Sergeant Wolobujew — Panzerfahrer erster Klasse. Er kam näher und fragte:

„Was ist passiert, Genossen?“

Anstatt Antwort zu geben, zeigte ihm Gennadi den abgebrochenen Hebelgriff.

„Weiter nichts? Eine solche Havarie kann man leicht mit eigenen Händen ausschließen. Gib mir mal einen Kettenbolzen.“

Der Unterseergeant reichte ihm sofort den Bolzen. Sergeant Wolobujew stellte dem stählernen Bolzen in den Sitz des Getriebes und schlug leinige Male mit dem Hammer drauf. Dann zog er den Hebel auf sich.

„Funktioniert nicht schlechter als der Griff der Lenkknüppel“, dachte Wolobujew und sagte:

„Sehr gut“, antwortete Gennadi Kann danks.

Der Unterseergeant drückte dem Freund kräftig die Hand und sagte:

„Danke, Bruder. Du hast mir aus der Patsche geholfen. Jetzt wollen wir die Kolonne einholen.“

„So ist halt unser Soldatendienst“, sagte Wolobujew ruhig und ging zu seinem Panzerwagen.

„Heute habe ich geholfen, morgen hilfst vielleicht du mir.“

Die Panzersoldaten stiegen aus der Luke und besprachen, wie sie aus dem Sumpf herauskommen könnten. Sie hörten nicht, daß eine andere „34“ am Rand des Sumpfes Halt machte. Plötzlich hörten sie eine Stimme:

„He, ihr Ersoffenen, langt das Seil auf!“

Die Sellschlinge fiel auf den Schlepplanken des steckengebliebenen Panzers. Das Seil straffte sich an wie eine angespannte Saite, knarrte. Endlich gab Wolobujew's Panzer nach und glitt langsam aus seinem weichen Bett heraus. Als er festen Boden unter sich fühlte, begann er sich selbständig ans Ufer zu schäufeln.

Als Wolobujew's Panzer seinen Reiter abholte, sah der Sergeant, daß es Gennadi Kann war, der seinen Panzer aus dem Sumpf geholt hatte. Der Sergeant winkte Gennadi Größend mit der Hand. Darauf schwankte Kann mit dem Motor hoch überangestrengt und der Panzer sank auf den Grund. Wie sehr sich der Sergeant auch bemühte, alles war vergebens. Der

Panzer ließ sich weder nach links noch nach rechts, weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Der stählerne Riese bewegte. Wie ein verunfalltes Tier, schleuderte ganze Bündel Schlamm hinter sich, blieb aber trotzdem mitten im Sumpf und sank noch mehr.

Die Panzersoldaten stiegen aus der Luke und besprachen, wie sie aus dem Sumpf herauskommen könnten. Sie hörten nicht, daß eine andere „34“ am Rand des Sumpfes Halt machte. Plötzlich hörten sie eine Stimme:

„He, ihr Ersoffenen, langt das Seil auf!“

Die Sellschlinge fiel auf den Schlepplanken des steckengebliebenen Panzers. Das Seil straffte sich an wie eine angespannte Saite, knarrte. Endlich gab Wolobujew's Panzer nach und glitt langsam aus seinem weichen Bett heraus. Als er festen Boden unter sich fühlte, begann er sich selbständig ans Ufer zu schäufeln.

Als Wolobujew's Panzer seinen Reiter abholte, sah der Sergeant, daß es Gennadi Kann war, der seinen Panzer aus dem Sumpf geholt hatte. Der Sergeant winkte Gennadi Größend mit der Hand. Darauf schwankte Kann mit dem Motor hoch überangestrengt und der Panzer sank auf den Grund. Wie sehr sich der Sergeant auch bemühte, alles war vergebens. Der

Panzer ließ sich weder nach links noch nach rechts, weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Der stählerne Riese bewegte. Wie ein verunfalltes Tier, schleuderte ganze Bündel Schlamm hinter sich, blieb aber trotzdem mitten im Sumpf und sank noch mehr.

Die Panzersoldaten stiegen aus der Luke und besprachen, wie sie aus dem Sumpf herauskommen könnten. Sie hörten nicht, daß eine andere „34“ am Rand des Sumpfes Halt machte. Plötzlich hörten sie eine Stimme:

„He, ihr Ersoffenen, langt das Seil auf!“

Die Sellschlinge fiel auf den Schlepplanken des steckengebliebenen Panzers. Das Seil straffte sich an wie eine angespannte Saite, knarrte. Endlich gab Wolobujew's Panzer nach und glitt langsam aus seinem weichen Bett heraus. Als er festen Boden unter sich fühlte, begann er sich selbständig ans Ufer zu schäufeln.

Als Wolobujew's Panzer seinen Reiter abholte, sah der Sergeant, daß es Gennadi Kann war, der seinen Panzer aus dem Sumpf geholt hatte. Der Sergeant winkte Gennadi Größend mit der Hand. Darauf schwankte Kann mit dem Motor hoch überangestrengt und der Panzer sank auf den Grund. Wie sehr sich der Sergeant auch bemühte, alles war vergebens. Der

Panzer ließ sich weder nach links noch nach rechts, weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Der stählerne Riese bewegte. Wie ein verunfalltes Tier, schleuderte ganze Bündel Schlamm hinter sich, blieb aber trotzdem mitten im Sumpf und sank noch mehr.

Die Panzersoldaten stiegen aus der Luke und besprachen, wie sie aus dem Sumpf herauskommen könnten. Sie hörten nicht, daß eine andere „34“ am Rand des Sumpfes Halt machte. Plötzlich hörten sie eine Stimme:

„He, ihr Ersoffenen, langt das Seil auf!“

Die Sellschlinge fiel auf den Schlepplanken des steckengebliebenen Panzers. Das Seil straffte sich an wie eine angespannte Saite, knarrte. Endlich gab Wolobujew's Panzer nach und glitt langsam aus seinem weichen Bett heraus. Als er festen Boden unter sich fühlte, begann er sich selbständig ans Ufer zu schäufeln.

Als Wolobujew's Panzer seinen Reiter abholte, sah der Sergeant, daß es Gennadi Kann war, der seinen Panzer aus dem Sumpf geholt hatte. Der Sergeant winkte Gennadi Größend mit der Hand. Darauf schwankte Kann mit dem Motor hoch überangestrengt und der Panzer sank auf den Grund. Wie sehr sich der Sergeant auch bemühte, alles war vergebens. Der

Panzer ließ sich weder nach links noch nach rechts, weder vorwärts noch rückwärts bewegen. Der stählerne Riese bewegte. Wie ein verunfalltes Tier, schleuderte ganze Bündel Schlamm hinter sich, blieb aber trotzdem mitten im Sumpf und sank noch mehr.

Die Panzersoldaten stiegen aus der Luke und besprachen, wie sie aus dem Sumpf herauskommen könnten. Sie hörten nicht, daß eine andere „34“ am Rand des Sumpfes Halt machte. Plötzlich hörten sie eine Stimme:

„He, ihr Ersoffenen, langt das Seil auf!“

Die Sellschlinge fiel auf den Schlepplanken des steckengebliebenen Panzers. Das Seil straffte sich an wie eine angespannte Saite, knarrte. Endlich gab Wolobujew's Panzer nach und glitt langsam aus seinem weichen Bett heraus. Als er festen Boden unter sich fühlte, begann er sich selbständig ans Ufer zu schäufeln.



Der junge Baumeister Rudolf Wagner leitet den Bau der ersten Bgeschosigen Wohnhäuser in Pawlodar.

Hochhäuser mit Fahrstühlen und Müllschluckern hat er mit seinen 27 Jahren noch nie gebaut. Doch seine jährliche Praxis als Baumeister und seine Kenntnisse, die er als Fernstudent an der Fakultät für Bauwesen erwarb, reichen vollkommen aus, um auch diese Aufgaben erfolgreich zu bewältigen.

UNSER BILD: R. Wagner

Text und Foto: A. Kurz

Die Norilsker Universitäten

150 Jungs in grünen Uniformen stiegen die Gangways der nach Krasnojarsk abfliegenden „IL-18“ hinauf. An ihren Armen sah man folgendes Emblem: ein schwarzes Sechseck, eine Karte der Sowjetunion, ein Rechenschieber, ein aufgeschlagenes Buch und das topographische Zeichen des Goldes. Es ist das Emblem des Krasnojarsker Instituts für Buntmetalle.

Mit dieser Route verließ der letzte Studentenbattalp Norilsk. Er baute im Nickelwerk eine Stützmauer, bereitete restlos den Null-Zyklus der neuen Sinterfabrik vor und erfüllte eine Menge anderer dringender und notwendiger Arbeiten. Zweitausend Baustudenten aus 16 Hochschulen des Landes arbeiteten im Laufe des Sommers auf den Bauplätzen des Norilsker Hüttenkombinats, beim Bau des Ust-Chantsker Wasserkraftwerks und der Gasleitung Messojacha — Dündinka — Norilsk. Norilsk wurde zu einem eigenartigen Universitätszentrum. Die Studenten der Mos-

kauer Technischen Baumann-Hochschule sagten hier ein Lied folgenden Inhalts: „Bin nicht bestrebt, auf die Ehrentafel zu kommen, es leckt mich weder Ehre noch Ruhm, möchte nur die Prüfungen gut bestehen, um mit dem Battalp nach Norilsk fahren zu dürfen.“

Nicht vor ungläubig pilgerten die Studenten zu sagen, daß es leichter sei, als Hochschule zu bestehen, als aus der Hochschule mit einem Battalp in die Stadt hinter den 69. Breitengrad zu kommen. Dazu wurden die besten unter den Besten genommen. In der Pensier-Hochschule für Bauingenieurwesen stieg die Zahl der Bewerber bis auf 10 Mann auf einen Platz. Die Beorderung nach Norilsk zum Komsomolbau erhielten nur 50 von 500 Bewerbern.

Zum Schluß des Arbeitssemesters zeigte sich, daß jeder Student im Durchschnitt täglich mehr als 2 Arbeitsnormen erfüllt hatte, 70 000 Kubikmeter Grund entlassen sie dem ewigen Frostboden. Um einen

Begriff von dieser Arbeit zu bekommen, muß man wissen, was ewiger Frostboden ist. Ein Felsen, oder gefrorenes Erdreich härter als ein Eisblock, oder — was noch schlimmer ist — ein schwarzer, eiskalter Erdblock. Die Studenten legten in den ewigen Eisboden 15 000 Kubikmeter Beton, stellten einige Kilometer lange Schutzzäune gegen Schnee vor, errichteten auf, renovierten Betriebsgebäude und Wohnhäuser, legten in der Tundra Kabelleitungen. Es ist jedoch unmöglich, das Resultat der geleisteten Arbeit nur in Ziffern auszudrücken. Hier ist eine besondere Bilanz. Die künftigen Ingenieure arbeiteten hier unter der Leitung erfahrener Kollegen, die ihre Kenntnisse in der Praxis prüften.

Hier in Norilsk bestanden sie das Examen aus dem Recht, Leiter der Produktion zu werden, sie durften sich für die Arbeit in der freien Welt bewerben. „Ich fühle mich hier zu Hause“, sagte Semjon Shamodja, Student der Leningrader Universität. „Vielleicht wird diese Stadt

nach Beendigung der Hochschule mein zweites Leningrad.“

In Talnakh auf dem Unionsbau der Komsomolzenstoßarbeit, heiratete Marina Panassewitsch und Vitali Wengenzow vom 3. Studienjahr der Moskauer Hochschule für Energetik. Hochzeit ist stets ein Feiertag in feierlicher Umgebung überreichte man den Neuvverählten nach traditionellem Brauch — Brot und Salz.

Feste Bande vereinen die Studenten unserer Universität mit dieser jungen Stadt im Studentenalter hinter dem 69. Breitengrad. Die Jungen und Mädchen arbeiteten diesen Sommer erstmalig unter den Bedingungen eines funktionierenden Großbetriebs. Das Norilsker Experiment, welches vom Zentralstab der Studentenbattalps durchgeführt wurde, hat sich voll und ganz bewährt.

Auf der gemeinsamen Sitzung der Polar-Baubereiter und Studenten wurde beschlossen, daß die Freiwilligen im nächsten Jahr wieder kommen sollen. Nur werden ihrer im nächsten Jahr zweimal mehr sein.

W. SCHINKARENKO (TASS)

„Freundschaft“- Leser beraten

Lehrer, Arbeiter, Studenten und Rentner — alles Leser der Republikzeitung „Freundschaft“ — trafen am 19. September im Dshambuler Lehrhaus zu einer Leserkonferenz zusammen. P. R. Astapowitsch, Mitarbeiter des Stadtkomitees der KP Kasachstans, begrüßte in seiner Ansprache die Versammelten und wünschte allen Teilnehmern der Konferenz den besten Erfolg in ihrer Arbeit.

Der Vertreter der Redaktion der „Freundschaft“ J. Schloß sprach über die Arbeit der Redaktion, über das anwachsende Interesse der Leser für die sowjetische Literatur, die in den Spalten der „Freundschaft“ geboten wird. Er fragte nach der Meinung der Teilnehmer und andere Fragen des Kulturlebens in Kasachstan. Er kam auf die Themen zu sprechen, die die Leser in ihren Briefen behandelten, und sprach über die Pläne und Aufgaben bei der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins und zum 50. Jahrestag der Kasachischen Sowjetrepublik.

Dann wurde eingehend über die Rolle der „Freundschaft“ als Gehilfin des Deutschlehrers gesprochen. Ausführlich sprach zu dieser Frage H. Redkow, Deutschlehrer M. Kronberger übermittelte seine Erfahrungen in der Verwertung des

Zeitungsmaterials im muttersprachlichen Deutschunterricht. Viele seiner Schüler lesen regelmäßig die „Freundschaft“, 60 — abonnieren sie. Die Deutschlehrerin aus der Kalinin-Schule lobte in ihrem Auftreten die Kinder-„Freundschaft“, die sie ständig in den Deutschstunden und auch als Hauslektüre benutzt. Viele ihrer Schüler abonnieren die Zeitung. Sie sprach auch dem Wunsch aus, die „Freundschaft“ möge mehr Artikel über Kunst und Musik bringen und auch einen Erfahrungsaustausch der Lehrer einleiten.

Der Leser A. Schönfeld äußerte den Wunsch, die Zeitung solle öfter Artikel über sowjetische Patrioten bringen und auch die Arbeitshelden aus den Jahren des Großen Vaterländischen Krieges nicht vergessen. Ein anderer Leser bat die Redaktion, thematische Leserkonferenzen durchzuführen, so z. B. über sowjetische Literatur u. a.

Zum Schluß wurde das Dshambuler Korrespondentenbüro der „Freundschaft“ aus 10 Aktivisten gebildet, das sich in der nächsten Zeit vor allem mit dem Vertrieb der Zeitung für das Jahr 1969 befassen soll.

(Eigenbericht)

500 Menschen über 100 Jahre alt

JEREWAN. (TASS). 583 Säuglinge und Urenkel von Sergio Arsanjan aus Armenien hatten sich versammelt, um seinen hundertsten Geburtstag zu feiern. Arsanjan, ein hochgewachsener grauhaariger Mann, ist in Lori, einem der malerischsten Orte Armeniens, geboren. Viele Jahre hindurch hütete er Vieh in den Bergen und befaßte sich mit Jagd.

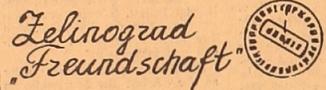
Menschen der Republik, die über 100 Jahre alt sind. Die meisten von ihnen sind Frauen. In Jerewan zum Beispiel lebt die 120jährige Gjuli Oganessian. Sie hat 13 Kinder, 15 Enkel und 12 Urenkel. Trotz ihres hohen Alters züchtet sie noch Rosen im Garten und kocht das Essen.

Sergio Arsanjan gehört zu den 500

100 neue Leser

Ich teilte der Redaktion der Zeitung „Freundschaft“ mit, daß ich schon 100 neue Leser gewonnen habe und meine Werbearbeit fortsetze. Bei uns ist die „Freundschaft“ sehr gefragt.

Maria DAHLINGER
Dorf Pawlowka
Rayon Jermentau,
Gebiet Zelinograd



Würden uns freuen...

Ich las dieser Tage in der „Freundschaft“, daß die Familie von Gustav Mann, dessen Tochter nach 27 Jahren wiedergefunden hat. Ich habe mich mit ihnen aufrichtig gefreut!

Gleichzeitig dachte ich mit Schrecken an meinen im Krieg verschollenen ältesten Bruder Bernhard Falk (1919) und an meinen Cousin Peter Derksen (1924). Wie froh wären wir, wenn jemand von den „Freundschaft“-Lesern uns über ihren Wohnort Nachricht geben würde.

Margarete FALK
Ossakarowka,
Gebiet Karaganda

Einfach, aber wertvoll

Um ein Rad abzunehmen, muß das Auto mit einer Daumkraft gehoben werden. Das nimmt viel Zeit in Anspruch. So war es früher auch im ersten Taxidepot von Karaganda.

Gegenwärtig sind auf einer asphaltierten Fläche zwei Hebevorrichtungen aufgestellt. Ein gewöhnliches Rahmengestell, geschweißt aus Doppel-T-Stahl ist durch Hebel mit einem Zylinder verbunden, in dem ein Kolben von einer abgesetzten Mattosow-Bremse

montiert ist. Der Zylinder ist ein Schlauch mit Druckluft zugeführt. Nachdem der Nachdruck abgebaut ist, schaltet der Schoffor den Hebel des Luftverteilers um. In 10 Sekunden schwebt der Wagen schon über dem Boden und man kann mit der Demontage aller Räder beginnen.

Der Autor dieser originellen Vorrichtung ist der Leiter der Reparaturwerkstatt des Taxidepots Viktor Daiker.

A. SHERECHOW

Kunstmaler aus Karaganda legen Rechenschaft ab

Dieser Tage wurde in der Kasachischen Republik eine Ausstellung der Arbeiten der Karagandaer Meister der darstellenden Kunst eröffnet. Da sind die Malerei, die Grafik, die Skulptur, die Keramik, die monumental-dekorative Kunst — im ganzen 50 Werke der älteren Generation, der jungen Meister — vertreten. Menschen der kasachischen Steppe, die Arbeit der Kumpel, der Stahlgießer und Baumeister, die einzigartige Landschaft

Zentralkasachstans, die Liebe zum heimatischen Lande — sind die Themen ihres Schaffens. Hier sind die Arbeiter W. I. Krylow (Aktogai), G. „Gubent“, „Kin der des Hirten“, N. A. Shirnows „Aigul“, „Das Porträt des Helden der Sozialistischen Arbeit, Schafhirtin Intykbajew“ und andere.

Die Werke der Karagandaer Künstler“, sagte der Vorsitzende des Vorstands des Künstlerverbandes Kasachstans behandelt werden.

(KasTAG)

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Wir empfehlen:

Prachtausgaben von Kinderbüchern

Auf den Regalen der Sempalatinsker Buchhandlung Nr. 1 kann man alle diese Bücher sehen, die uns der „Büchermarkt“ heute anbietet. Schon ihre Titel sagen uns, wie interessant der Inhalt sein muß. Aber das Schönste an den Büchern ist, daß sie einen farbenprächtigen Einband haben und mit vielen, vielen Bildern illustriert sind.

Über die beiden letzten Bücher in der Liste soll hier aber Genaueres erfahren: „Meister Nadelöhr“, ein Schneider aus dem Wunderland“ (übrigens kennen ihn die Berliner Kinder aus dem Kinderfernsehender DDR), hat wie jeder Schneider oder jede Schneiderin viele Flecken, Lappen und Stoffabfälle. Wenn er nun gerade keine Mäntel, Röcke oder Hosen zu nähen hat, so macht er aus diesen Stoffresten Lumpenpüppchen. Auch den Kindern zeigt er, wie man solche Püppchen selbst anfertigen kann. Im Buch ist alles erklärt und aufgezeichnet. Auch ein Schnittmusterbogen ist beigelegt. Ein interessantes Büchlein, nicht wahr?

Das Märchen von Andersen „Das Kaisers neue Kleider“ kennt ihr wohl. Aber in diesem Buch ist es für das Puppentheater bearbeitet und mit Bildern versehen. Da werden die einzelnen Figuren gezeigt: die beiden Schneider, Minister, der alte Kaiser, Typen aus dem Volk. Nicht schlecht, was?

Hanns Kraus. Defektive nach Schluß
Lilo Haredt. Max und Lotti in der Schule
G. R. Richter. Sado und Lotti
M. Bruns. Fahrt zum Bahnhof
Hanns Schmidt. Kein Ärger mit der Algebra
Fr. Wolf. Märchen für große und kleine Kinder
K. Rezac. Abenteuer mit Archimedes
Peter Brock. Der kleine Kuno
R. Weiss. Der Gefangene von der Santa Barbara
James Krüss. Adler und Taube
Helm Meyer. Kasper B. in Gefahr
Alan Marshall. Ich bin dabei
A. Auferschuhe. Gespenster — Edes Tod und
H. Mühlstädt. Ebbo wehrt sich
H. Bastian. Die Moral der Banditen
E. Bergner. Kasperle im Kinderhaus
H. Weber. Rio sieht Gespenster
W. Haaf. Zwerg Nase
H. Georg. Ingrid und der große Fund
W. Durian. Erzähl von deinen Tieren
Ch. Thomas. Der Blitzkerl
W. Conrad. Die Schwester des Kambyses
E. Bergner. Vitzenorfer Schulgeschichten
Mein kleines Märchenbuch
Kostbarkeiten aus dem deutschen Märchenschatz
Das Tierschiff. Eine Märchen- und Fabelsammlung
Meister Nadelöhr — Anleitung zur Anfertigung von Stoffpuppen

- 0,32 Rubel
- 0,55 Rubel
- 0,58 Rubel
- 0,20 Rubel
- 0,54 Rubel
- 0,52 Rubel
- 0,65 Rubel
- 0,65 Rubel
- 0,48 Rubel
- 0,29 Rubel
- 0,48 Rubel
- 0,20 Rubel
- 0,62 Rubel
- 0,58 Rubel
- 0,68 Rubel
- 0,75 Rubel
- 0,48 Rubel
- 0,45 Rubel
- 0,42 Rubel
- 0,42 Rubel
- 1,48 Rubel
- 0,36 Rubel
- 0,28 Rubel
- 0,48 Rubel
- 0,18 Rubel
- 0,60 Rubel
- 0,98 Rubel
- 0,39 Rubel

Diese Bücher können per Nachnahme bestellt werden: Sempalatinsk, Mag. Nr. 1, „Obkinknizorg“ ul. Lenina, 66.

Ein Film über die Waffenbrüderschaft der Antifaschisten

Dreißig Jahre sind es her, seit ich — damals ein junger Kameramann — mit meiner „Aimo“ über der Schulter die spanische Grenze überschritt. Mein Freund, der Kameramann Boris Makassejew, und ich standen zum ersten Mal auf diesem Boden. Noch heute erinnere ich mich an die Aufnahmen, die wir bereits am ersten Tage machten. Die Kämpfe auf den Höhen von Irun und in den Straßen von San Sebastian, das vom Putschistenkreuzer „Canaris“ beschossen worden war. Ein Monat war vergangen, seitdem die faschistischen Generale hinter deren Hitler und Mussolini standen, den blutigen Bürgerkrieg entfesselt hatten.

Ich verbrachte damals ein Jahr in Spanien, war in Katalonien und in Madrid, am Jarama und an der Guadalupe, in Toledo und vor Talavera, in Asturien und in Bilbao, in den Bergen der Guadarrama und in Brunete.

Viele Jahre sind seitdem verstrichen. Die Materialien unserer spanischen Filmchronik, die das Staatsarchiv der UdSSR aufbewahrt, wurden in vielen Filmen mehrerer Länder verwendet. Des öfteren habe ich meine Aufnahmen am Bildschirm gesehen.

Es war immer mein Wunsch gewesen, diese Aufnahmen auch einmal selbst zu verwerten. Erst 1966 ging ich daran, einen Film über Spanien zu machen. Ich — Konstantin Simonow und ich — wollten aber nicht einfach eine Chronik des Bürgerkriegs zusammensetzen. Es sollte ein Film sein über die Bedeutung Spaniens im Leben unserer Generation, im Leben der sowjetischen Menschen wie der Antifaschisten aller Länder.

Die Arbeit nahm fast zwei Jahre in Anspruch. Vor allem mußten wir die alten Stiefeln finden, die den Grundstock des Filmes bilden sollten. Obwohl es mir schien, daß ich jeden Meter, jede Episode genau im Gedächtnis hatte, gab es viele Überraschungen: So etwa sechs Schnappschüsse von Heming-

way: Ich hatte ihn 1937 im Schützengraben zusammen mit mehreren republikanischen Frontkämpfern aufgenommen. In einem jungen Offizier der Internationalen Brigaden, der auf meinem Streifen neben Andre Marty steht, erkannte ich den heutigen Führer der italienischen Kommunisten Luigi Longo.

In den Archiven der DDR fanden wir Filmmaterial der faschistischen Legion Condor, die unter General Richthofen in Spanien eingesetzt wurde. Diese Flieger besetzten Madrid mit Bomben und vernichteten Guernica — dabei deckte ihnen Ribbentrop mit seinen heuchlerischen Erklärungen im Londoner „Nicht-einmischungskomitee“ den Rücken. Aber nicht nur die deutschen, sondern auch die italienischen Faschisten hielten Franco im Krieg gegen das spanische Volk. Wir fanden eine italienische Wochenschau, in der Transporte mit Truppen und Waffen gezeigt werden.

Der Hauptgedanke unseres Films ist: Es war keine Niederlage, sondern ein Sieg! Hier wurde zum ersten Mal dem Faschismus „Halt!“ gesagt, hier in den Straßen von Barcelona und Madrid, begann 1936 der Kampf, der 1945 mit der Zerschmetterung der Hitler-Wehrmacht in Berlin endete.

Spanien 1936 — 1939 ist und bleibt ein erhabenes und tragisches Kapitel auf dem Weg der Menschheit zu einer besseren Zukunft.

Unser Film ist den internationalen Brigaden, den gefallenen und überlebenden Antifaschisten gewidmet. Als Titel wählten wir eine Zeile aus Michail Swelows Gedicht „Granada, Granada, Granada, mein Land...“ Dies in den zwanzig Jahren im revolutionären Russland entstandenen Verse klangen im republikanischen Spanien mit ungeheurer Kraft.

Die Hülle verteilte ich und rückte ins Feld, das Spaniens Boden der Bauer erhält... Das Lied ertönt auch in unserem Film, und zwar dort, wo wir

das erste Gefecht sowjetischer Panzer und Flugzeuge gegen die Faschisten zeigten.

Swelows Worte überlebten Jahrzehnte, sie sind zum Symbol des Internationalismus geworden, genau wie Dolores Ibarruris Devise „Besser aufricht sterben, als auf den Knien leben!“, die zum Symbol des Kampfes gegen den Faschismus wurden.

Dreißig Jahre sind vergangen. Ich fühle, daß es meine Pflicht war, der Jugend von heute, wo immer sie lebt, ein so erhabenes Kapitel der Menschheitsgeschichte wie den Kampf des spanischen Volkes zu eröffnen.

„Wo würdest du 1936 als Zwanzigjähriger gestanden haben? Würdest du, Junge aus Bratsk oder Moskau, aus Belgien, den USA oder Mexiko, nach Spanien gefahren sein? Hättest du für die Republik oder Franco Partei ergriffen? Einen dritten Weg gab es damals nicht, wie es ihn auch heute nicht gibt.“

Im Sommer 1966 besuchten Simonow und ich Spanien. Als Touristen reisten wir kreuz und quer durch das Land. Immer dachten wir an den Film, im Geist entwickelten wir bereits das Drehbuch. Ich hatte eine Amateurkamera mitgenommen. Wie lange hatte ich mich nach Spanien, nach den Straßen von Madrid, Toledo und Bilbao, nach all den Orten geseht, wo ich einst die heißesten Kämpfe filmte, wo ich Hemingway kennenlernte und mich neben Michail Kolzow an das vom Kanonenodem bebende Pflaster von Madrid presetzte!

Als Tourist durfte ich natürlich nicht hoffen, tief in den Alltag des faschistischen Spaniens dringen zu können. Als wir durch die spanischen Städte schritten, konnte wohl kein Polizist, der die Ausländer mit der Kamera verdächtig anblickte, erraten, daß ich denselben U-Bahn-Eingang aufnahm, wo ich einst von Schrecken ergriffene Menschen drehte, die unter der Er-

de Rettung suchten. Als ich die Wagnelut auf der Toledo-Brücke filmte, faßte ich genau die Stelle ins Auge, wo einst die Barrikade der Verteidiger von Madrid unzählige Angriffe der Marokkaner zurückwies.

Ich filmte auch am Ufer des Mansanares, an der Französischen Brücke, wo damals die Schützengräben der 12. Internationalen Brigade unter Mate Zalka lagen und wo ich an einem regnerischen Novembertag des Jahres 1936 diesen General und Schriftsteller erstmalig traf.

Als Simonow und ich am lichtüberfluteten Kino „Capitol“ in der Gran Via vorbeigingen, erinnerte ich mich, wie damals die Soldaten geradewegs von der Front hierher kamen, um den sowjetischen Film „Wir aus Kronstadt“ zu sehen. Kommt nicht doch ein Tag, da wir auch unseren Film über Spanien in Madrid zeigen können und junge Spanier, die erst nach dem Bürgerkrieg geboren wurden, die Wahrheit über jene heroische Vergangenheit ihres Landes erfahren?

In den Straßen von Madrid, Sevilla, Barcelona und Toledo blickte ich oft älteren Spaniern ins Gesicht, als fragte ich sie: „Weißt du noch, wie es damals war? Steht es vor deinem inneren Auge so oft wie vor meinem?“

Spanische Reporter fragten mich manchmal, indem sie auf meine Kamera wiesen: „Ein neuer Film über Spanien?“

„Nur ein Reisetagebuch“, antwortete ich.

Das entsprach der Wahrheit: Unser neuer Film entstand vor allem aus Aufnahmen, die bereits dreißig Jahre zählten, und unsere Reportage aus Franco-Spanien 1966 fügte nur einige Striche hinzu.

Wir suchten in mehreren Ländern ehemalige Teilnehmer des Bürgerkrieges auf und hielten ihre Erzählungen auf Film und Tonband fest. Viele hatten nach der Heimkehr

aus Spanien vor Moskau und in Stalingrad, in Ostpreußen und Berlin gegen die Faschisten gekämpft. Ein langer und schwerer Weg lag zwischen Madrid und der Elbe!

Viel Interessantes erzählen General Batow, einst Berater des Chefs der 12. Internationalen Brigade, General Lukacs (Mate Zalka) sowie die Flieger Sacharow, Jakuschin und Smirnow, die Panzerfahrer Wetrow und Laputin, Admiral P. Kusnezow, Marschall der Artillerie Woronow, General Rodimzew und schließlich Akademie-mitglied Malski, damals sowjetischer Gesandter in London. Wir suchten auch den Dichter Pablo Neruda auf, der 1937 am Weltkongreß der Kulturschaffenden in Madrid teilnahm, den Armeefeldscher der Republikaner Enrique Lister, den Schriftsteller Ludwig Renn, General Kommandeur der 11. Internationalen Brigade, u. a. m.

Bei diesen Gesprächen erstand vor unseren Augen die Epopöe der internationalen Waffenbrüderschaft aller Antifaschisten, die auf Spaniens Erde schütten an Schüttern die erste Schlacht gegen den Faschismus lieferten. Wir waren uns bewußt, wie lebenswichtig für künftige Generationen ein solcher Dokumentarstreifen sein würde, ein Film über Ereignisse, die das Leben unserer Generation formierten und der heutigen Jugend nur aus Erzählungen ihrer Väter und aus Büchern bekannt sind. Oft unterbrachen wir das Interview, vergaßen die Kamera und sprachen voll innerster Anteilnahme über Madrid und Guadalupe, von den gefallenen und den lebenden Genossen.

Natürlich konnten wir nicht alle Aufnahmen und Interviews in unserem Film verwerten. Doch wird dieses Material für einen großen Fernsehfilm „Erzählungen von Spanien“, den wir demnächst in Angriff nehmen, unersetzlich sein.

R. KARMEN

(APN)



Im Zentrum der Stadt Petrowpawlowsk ist eine neue Speisehalle „Jubiläum“... Foto: A. Rosenstein

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- am 27. September
- 13.00 — Sendeprogramm
 - 13.05 — Fernsehnachrichten
 - 13.15 — Für Schüler, „Komm, Märchen!“
 - 14.00 — „Auf den Feldern des Landes“ — Reportage
 - 14.30 — „Körperkultur und Sport“
 - 19.00 — Fernsehnachrichten (Z)
 - 19.15 — „Mächtiger Zweig der Sowjetindustrie“ (kas.)
 - 20.05 — Dokumentarfilm
 - 20.40 — „Moskauer Kreml“
 - 21.10 — Für Schüler der Unterstufe
 - 21.40 — Unionswettbewerb der Meister der Volkskunst. (1. Sendung)
 - 23.30 — „Staatete der Neuigkeiten“
 - 00.30 — „Schaffen der Jungen“ (Tbilisi)

Kauft ... Waldparks!

Die vor kurzem in Kasachstan organisierten ersten staatlichen Waldmeliorationsstationen nehmen in Kasachstan gegen die heftigen Winde, die eine Bodenerosion hervorufen. In den nächsten 10 — 15 Jahren sollen aus Mitteln des Staatshaushalts und Abführungen der Kolchase in den dürengeforderten Gebieten der Republik auf einem Areal von über 500 000 Hektar Waldschutzpflanzungen angelegt werden.

Auf Bestellung wurden bereits über 2000 Hektar neue Nadel- und Laubbäuer gepflanzt. Die Spezialisten der Station werden die Jungpflanzen im Laufe von 5 — 6 Jahren betreuen, wonach sie dem Besteller übergeben werden.

Die Praxis, Bestellungen auf Anlage von Wäldern durch spezielle staatliche Institutionen durchführen zu lassen, bahnt den Weg zur

rascheren Verwirklichung des von den Wissenschaftlern vorgeschlagenen Perspektivplans zum Schutz des Steppensacklandes im Norden von Kasachstan gegen die heftigen Winde, die eine Bodenerosion hervorufen. In den nächsten 10 — 15 Jahren sollen aus Mitteln des Staatshaushalts und Abführungen der Kolchase in den dürengeforderten Gebieten der Republik auf einem Areal von über 500 000 Hektar Waldschutzpflanzungen angelegt werden.

(APN)

REDAKTIONSKOLLEGIUM



TELEFONE

Chefredakteur — 19-09,
Stellv. Chef. — 17-07,
Redaktion s e k r e t a r
79-84, Sekretariat — 78-26, Abteilungen
Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 16-51, Wirtschaft — 18-23, 18-71,
Kultur — 74-26, Literatur und Kunst — 78-50, Information — 17-55, Übersetzungsbüro — 79-15, Leserbriefe — 77-11, Buchhaltung — 56-45, Fernruf — 72.

UNSERE ANSCHRIFT:
Kas. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 19 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

Типография № 3 г. Целиноград.
Заказ № 10513 УН 01374